

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1880

35 (13.2.1880)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 35.

Er scheint täglich (Montag ausgenommen).
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,
wofür auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Freitag, 13. Februar.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Der europäische Militarismus.

II.

Von großer Wichtigkeit sind die Wirkungen des Militarismus in moralischer Beziehung, insbesondere in Hinsicht auf den mächtigsten Faktor der Erhaltung eines Staatswesens, die Vaterlandsliebe. Hierüber sagt die Oeffentliche Schrift:

Ein unbezahlbares Kapital ist die Liebe der Bürger zu ihrem Staate. Schon der Schöpfer ist seiner Menschheit in diesem Punkte entgegengerufen durch jene uns angeborene wunderbare Anhänglichkeit an den Fleck der Erde, wo unsere Wiege stand; die Heimatliebe, die so tief in jedem Menschenherzen wurzelt, ja sich desto energischer ausspricht, je unschöner und beschwerlicher der heimische Boden ist. Der Bappe sitzt vor Heimweh am Golfe von Neapel, und der Alpenbewohner hat Mitleid mit dem Sohne der Ebene.

Was thut nun der Militarismus mit diesem unbezahlbaren Kapitale der Vaterlandsliebe? Er vergeudet und vernichtet es. Denn

1. Er führt sich unter eifigen Vorwänden ein. — Die Liebe verlangt Wahrheit und Aufrichtigkeit; sie erstirbt und schlägt in verachtende Entrüstung um, wo sie das Gegentheil wahrnimmt. Nun aber wird bei jeder Erhöhung des Armeestandes der Patriotismus überheißt; man anerkennt die Größe des neu aufgelegten Opfers, aber, setzt man bei, das Vaterland verlange es. Dieser von besoldeten Federn verschriebene, von Oben commandirte, durch Partei-Mandover warm gehaltene Patriotismus bringt sich viel zu ungünstig auf, wird allzu gemein abgenützt, als daß er nach Unten auf freundliche Aufnahme zählen dürfte. Die Liebe läßt sich nicht commandiren; und wo man zu viel commandirt, da liebt man nicht.

Man spricht von der Sicherheit des Vaterlandes, für welche der ungeheure Kriegapparat unentbehrlich sei, und verlangt unter diesem Vorwande das unfähliche Opfer vom Bürger. Ist aber der Vorwand stichhaltig? Nein! Dieser rabiate bewaffnete Friede ist nicht nur ein Unfinn und ein innerer Widerspruch (contradictio in adjectis), sondern auch geradezu eine Kriegsgefahr für das Land. Ja eben der mächtigste Militärstaat muß unausgesetzt eine Coalition aller anderen Mächte fürchten, für welche es eine wahre Lebensbedingung ist, denjenigen Staat gründlich zu schwächen, den sie für die Quelle des enormen Militarismus halten, damit man endlich, wenn auch nach unfählichen Opfern an Blut und Gold, doch wenigstens abrücken könne. Kein einziges Volk Europa's billigt den allgemeinen Wehrzwang; und wenn sich die er als patriotische Pflicht, und jeden Zweifel an seiner Berechtigung als Landesverrath einführen will, so verfährt er einfach den Grundbegriff der Vaterlandsliebe und macht diese letztere verhänglich, ja verächtlich.

Man spricht vom Glanze des Vaterlandes, für welchen ein unübersteigliches Meer Bedürfnis sei. Aber der Glanz eines Staates besteht nicht in der brutalen Macht, sondern in der Wohlfahrt, Zufriedenheit und christlichen Tugend der Bürger. Also wieder ein eitler Vorwand, welcher in den Herzen keine Liebe erwecken kann. Wie mag man von vaterländischem Glanze sprechen, wenn Freund und Feind einstimmig erklären, daß kein Land der Erde den heutigen Kriegszustand auf die Dauer ertragen kann!

2. Der Militarismus tödtet die Vaterlandsliebe durch horrenden, ungerechtfertigten Opfer, denen kein Equivalent von Seiten der bewaffneten Massen entspricht. Im Grunde besteht ja zwischen Bürger und Regierung ein stiller Vertrag, demzufolge sich der Erstere zu gewissen Leistungen versteht, wenn die Letztere auch ihrerseits Gegenleistungen macht (do, ut des); nicht als ob wir an den Rousseau'schen Gesellschaftsvertrag dächten, denn über diese liberale Robinsonade sollte jeder Vernünftige hinaus sein, sondern es ist ein stiller, von der Natur eingepflanzter, gegenseitiger Vertrag zwischen Individuum und Gesellschaft; ein Vertrag, der auf dem Naturgesetze selbst und der Kardinaltugend der Gerechtigkeit beruht.

Der militaristische Staat verlangt nun vom Einzelnen ein zu großes Opfer an Geld. Europa vergeudet auf den Altären des Kriegsgottes Jahr für Jahr die fabelhafte Summe von 3538 Millionen Franken; dieß macht bei den 300 Millionen Einwohnern unseres Erdtheiles 11 2/3 Franken für den Kopf. Rechnet man

aber die Kinder- und Frauenwelt, nebst den ganz Armen ab, zählt man also nur die Steuer-Zahler im engsten Sinne, so ergibt sich per Kopf eine fabelhafte Summe an direkten Auslagen, denen eine ebenso große an indirekten entspricht. Hierzu kommen aber noch die übrigen Lasten des modernen, beamtenreichen, Alles verwaltenden und überall centralisirenden Staates. Wo nun bleibt die Gegenleistung? Man verspricht Frieden und Sicherheit; aber der Militarismus ist der permanente Krieg, die personifizierte Unsicherheit. Und ein solcher Staat will auf Liebe rechnen?

Nicht kleiner ist das Opfer an gewerblicher Wohlfahrt. Allerdings war unmittelbar nach den Triumpfen über Frankreich ein kurzer Rausch voll industriellen Schwindels über uns gekommen. Jedoch die goldenen Träume sind zertrümmert, die Enttächtung ist peinlich, sie zeigt nur Mißtrauen, Geschäftsllosigkeit, düstere Aussicht. Ohne sicheren, dauernden Frieden ist das Vertrauen, die Basis jedes gewerblichen Unternehmens, untergraben; wie reimt sich aber Frieden und Militärstaat? Wir stehen eben jetzt vor einer Krise, einer wahren national-ökonomischen Katastrophe, auf welche gar leicht die sociale folgen kann. Die Hauptursache davon ist unser in Waffen starrer Erdbteil. Und für solche Einrichtungen sollte sich das Gemüth der Unterthanen erwärmen?

Und erst das Opfer an Lebensglück, ruhigem und friedlichem Familienleben! Der dreijährige Aufenthalt in der Kaserne unter der eisernen Ruthe der Disciplin und herloser Unteroffiziere ist keine schöne Jugend-Erinnerung. Ueber jeder Familie hängt das Damoklesschwert einer möglichen Mobilisirung, die den Vater nebst den erwachsenen Söhnen auf das blutige Schlachtfeld führt, vielleicht den gänzlichen Ruin des Hauswesens veranlaßt. Mitten im Siegesrausch von 1871 sagte ein einfacher Bauer von der Eifel: „Man will mit Gewalt, daß wir uns selbst täuschen; aber die Thatfachen sprechen zu laut“. Und so dachte das ganze Volk, welches nicht bloß geschrieben, sondern wirklich mitgestritten und mitgestritten hatte. Der Krieg gehört zu den größten Geißeln der Menschheit; der Militarismus aber ist ein Krieg ohne Frieden, ein Krieg mitten im Frieden.

Schmerzlich ist endlich für jeden Unterthan die Einbuße an persönlicher Freiheit insolge des allgemeinen Wehrzwanges. Unfreiheit in der Berufswahl, in der Verfolgung des einmal gewählten Lebensweges, in Gründung einer Familie, Versorgung der Geschäfte! Ueberall Zwang, selbst in der freien Bewegung! Die Freizügigkeit war vom lügenhaften Liberalismus als unbestreitbares Menschenrecht aufgestellt worden, als es sich um das Arbeiter-Nomadenthum, um Zuführung von Menschennmaterial in die Fabriken des Großkapitals handelte, als man die Bevölkerung im Dienste der Industrie bislocierte, und die Fabrikgegenden mit menschlichem Flugsande überschwemmte; aber sobald es sich um den Wehrzwang im liberalen Staate handelte, mußte die nämliche Freizügigkeit vom Uebel und die Auswanderung der Jünglinge ein Verbrechen sein. Und dennoch ist die Freiheit der Bewegung und Ortsveränderung ein natürliches Recht. Nur der Sklave ist an seinen Herrn, der Mann an seine Frau, der Schulone an seine Gläubiger gebunden; wer keines von den dreien ist, sollte frei auswandern oder im Auslande leben dürfen. Wer nicht im Lande ist, hat auch keine Pflicht zur Landesverteidigung.

So hat der Liberalismus und sein Militärstaat überall nur Unzufriedenheit und Verarmung hervorbracht; zwei böse Gaben in einer Zeit, die insolge des Revolutionsgrundgesetzes der Reformatoren von Hause aus am geistigen Miasma der Rebellion und des systematischen Ungehorsames krankt. Wie kann da noch von Vaterlandsliebe die Rede sein? Man sehe doch einmal einen Staat im kleinsten Maßstabe an, die Familie. Wenn der Dienstherr von seinen Untergebenen nur Opfer verlangt, so kann er nie auf treue Anhänglichkeit der Diensthöfen zählen. Ja nehmen wir selbst das innigste, liebewärmte Verhältnis unter Menschen, das zwischen Eltern und Kindern; denken wir uns einen Vater, der nur Opfer von seinen Kindern verlangt, nur Zwang und Strenge und Härte übt; — wird er von den Seinigen geliebt werden? Wenn nun sogar das innigste Band der Natur vor der martialen Behandlung entzwei geht,

was muß erst aus dem zwischen Staat und Bürger, das viel lockerer geschürzt ist, werden, wenn der Staat nur Ungeheueres fordert, aber seinerseits Nichts oder fast Nichts bietet!

Also ist der Militarismus trotz aller scheinbaren Macht doch im Grunde eine Schwächung des Staates. Auch die Anlage zur Schwindsucht tritt oft als Neigung zur Corruption auf.

Tagesbericht.

* Karlsruhe, 12. Februar.

Deutsches Reich. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird der Reichstag nicht durch den Fürsten Biemarck, sondern durch den Grafen Stolberg eröffnet. — Die Dauer der Session des Reichstags wird von der Regierung auf drei Monate, ungefähr bis Pfingsten, geschätzt. — Nach den dem Kriegsministerium zugegangenen Berichten der Generalcommandos sind im Jahre 1879 im Ganzen 44 Beschwerden über die Beschaffenheit der an die Truppen verausgabten Naturalien erhoben worden, davon keine bei dem 7. Armeecorps, dagegen 8 bei dem 9. (schleswig-holstein'schen), 7 beim 2. (pommer'schen), 6 beim 3. (brandenburg'schen), 5 beim 10. (hannover'schen), je 4 beim 6., 11., 15. (schlesischen, hessen-nassauischen und elsass-lothringischen), 3 beim 5. (niederschlesischen), 2 beim 4. (sächsischen) und 1 beim 1. (preussischen) Armeecorps. Von den 44 Beschwerden wurden 24 für begründet und 20 für unbegründet erachtet. Zu der letzteren Kategorie gehört das elsass-lothringische Corps.

Preußen. Der Schluß der ordentlichen Session des Landtags wird am 21. d. M. erfolgen. Zur Nachsession wird der Landtag in der dritten Maiwoche einberufen werden. Wegen der Frage, ob Bezirksverwaltungsgericht und Bezirksrath vereinigt oder wie hielang getrennt bleiben sollen, kann die Verwaltungsgesetzcommission noch zu keiner Einigung kommen. Benutzigen wird derselben baldigt neformulirte Vorschläge unterbreiten. — Das Staatsministerium, welches unter dem Voritze des Grafen Stolberg im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses zusammentrat, hat, wie in Abgeordnetenkreisen bestimmt versichert wurde, beschlossen, den Landtag auf drei Monate zu vertagen und denselben nach dem Schluß der Reichstagsession zu einer Nachsession einzuberufen. Die „Nationalzeitung“ hört, über die Nachsession des Landtages sei noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden. Man wolle noch einige Tage abwarten, ob die Commissionsberatungen über das Verwaltungsgesetz zu einer sicheren Grundlage für das Plenum führten. — Der Schmuggel mit zollpflichtigen Waaren, besonders mit Tabak, hat in den an der holländischen Grenze gelegenen Distrikten so starke Dimensionen angenommen, daß zu einer Bekämpfung derselben die gegenwärtig fungirende Mannschaft der Grenzbeamten nicht annähernd ausreicht. Mehrere Tabakfabrikanten haben bei der Behörde ein Gesuch um Verstärkung der Grenzwachposten eingereicht.

Bayern. Die Reichsrathskammer setzte die Budgetdebatte fort. Beim Etat des Staatsministeriums des Innern wird der vom Referenten reproduzirte, von der andern Kammer abgelehnte Antrag des Abg. Dr. Frankfurter, für die Ersetzung von acht Funktionären durch acht Assessoren an den Bezirksamtern einen Mehrbedarf von 10,960 Mark zu verwilligen, vom Staatsminister des Innern befürwortet und von der Kammer genehmigt. Im Uebrigen wird dem Etat, im Einklang mit der Abgeordnetenkammer, beigekommen. Ebenso den Etats der direkten Steuern, der Erbschaftsteuer, Gebühren und Strafen, dann dem Etat für Reichszwecke.

Ungarn. Die ungarische Delegation schloß sich in verschiedenen Punkten den Beschlüssen der österreichischen Delegation an, beharrte jedoch auf Einstellung des Betrages für den Szegediner Kasernenbau, auf Streichung des Betrages für ein Kanonenboot, auf die votirte Zollbedeckungssumme und auf Bedeckung der bosnischen Hilfselder ohne Angaben der gemeinsamen Activen als Bedeckungsquelle.

Frankreich. Der Minister des Innern richtet ein Rundschreiben an die Präfekten, in welchem er bestimmt, daß die inhaftirten Angeklagten fortan mit

ihren Vertheidigern brieflich zu korrespondiren berechtigt sein sollen, ohne daß die Gefängniß-Administration die verschlossenen Briefe öffnet, wie dies bisher fast in allen Gefängnissen üblich gewesen sei. — Wie der „Constitutionnel“ berichtet, wird Herr Paul de Cassagnac, Deputirter von Condom, sich um den zu Mirande durch den Tod seines Vaters Granier de Cassagnac vacant gewordenen Deputirtenposten bewerben, welchen Lehner seit vielen Jahren vertreten hatte.

England. Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß Leon Say zum französischen Botschafter in London ernannt wird. — Lord Salisbury propo- nirt die Ernennung einer internationalen technischen Commission, welche durch spezielle Begutachtung an Ort und Stelle eine vernünftige Feststellung der türkisch-griechischen Grenze zu Wege bringen soll. Die Signatarmächte haben den Vorschlag mit gewissen Vorbehalten acceptirt. — Das Unterhaus setzte die Verathung des irländischen Amendements zur Adresse fort. Das Amendement wurde schließlich mit 216 gegen 66 Stimmen abgelehnt und die Adresse ge- nehmigt.

Rußland. In der Nacht vom 7. auf den 8. Februar fand die Polizei bei einer Hausdurchsuchung auf Maslitzki Ostrow wiederum eine Druckpresse, viele Exemplare der revolutionären Zeitung „Die schwarze Landvertheilung“ (Tschorny perdel), mehrere Rub Druckstift, Blankets zu Pässen, gefälschte Pässe und drei Revolver, von welchen zwei geladen waren. Die in der Wohnung befindlichen Personen wurden ver- haftet. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Das neueste ärztliche Bulletin konstatiert eine Besserung in dem Befinden der Kaiserin. — General Slobodoff ist definitiv zum Befehlshaber der Expedition gegen die Tette Turkomanen ernannt.

Nord-Amerika. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Washington, daß auch der Senat die Bill in Betreff der Vertretung der Union bei der Berliner Fischausstellung genehmigt habe.

Preussischer Landtag.

Berlin, 11. Febr.

Abgeordnetenhause. Im Laufe der Debatte über den Erwerb des hessischen Antheils der Main-Weser-Bahn tritt Minister Maybach den Einwendungen Birchow's ent- gegen und betont, der Entwurf sei bestimmt, ein Verhältnis abzuklären, welches 12 Jahre nicht zum Nutzen beider Theile bestanden habe. Der Erwerb der betr. Bahnstrecke bezwecke diejenige Oetonomie und Ordnung herbeizuführen, welche für eine gedeihliche einheitliche Verwaltung nothwendig sei. Dieses Moment hätten auch die hessischen Kammern gewürdigt. Auch mit den finanziellen Interessen des Staates stehe der Entwurf in vollem Einklange. Das Haus genehmigte in zweiter Ver- athung den Gesetzentwurf betreffend den Erwerb des hessischen Antheils an der Main-Weser-Bahn. Es folgt die fortgesetzte Verathung des Cultus-Stats. Bei Kapitel 121 (Elementar- Unterrichtswesen) polemisiert Seyffardt (Gresfeld) gegen die gebräuchlichen Ausführungen und vertheidigt das Fall'sche System, insbesondere das System der Simultanschule, unter specieller Exemplification auf die Gresfelder Schulverhältnisse. Lieber tritt den Ausführungen Seyffardt's entgegen und hebt die schädlichen Wirkungen der Simultanschule hervor. Der Cultus- minister v. Urtzler erklärt, er wolle auf eine allgemeine Discussion der Frage nicht eingehen, da er seinen grundsätz- lichen Standpunkt anlässlich der Elbinger Angelegenheit darge- legt und in seinen Conclusionen durch das Votum der Majorität gestützt worden sei. Er vermute indeß, daß die grundsätzlichen Parteigänger der Simultanschule, sei es auf der Tribüne, sei es in der Presse, für eine verlorene Sache kämpfen. Der Minister beruft sich zum Beweise auf die Aeußerungen von Treitschke's und eines Kreisinspectors, welche die Simul- tanschule verurtheilen. Wenn Seyffardt die Besorgniß ausge- sprochen habe, der Minister werde dem kirchlichen Einfluß in der Volksschule eine Hinterthür öffnen, so seien in seiner Ministerverwaltung Hinterthüren ein für allemal geschlossen. In Betreff der vielfach gerügten disciplinaren Haltung der Volksschullehrer erklärt der Minister, auf Grund seiner Er- fahrungen und Ermittlungen könne er sagen, daß die tüchtigen Elemente im Volksschullehrerstande in der großen Mehrheit seien. Er müsse indeß gestehen, es seien im Volksschullehrer- stande Erscheinungen und Strömungen bedenklicher Art aufgetreten. Die eingegangenen Berichte haben ergeben, daß die Zahl der disciplinaren und Strafvergehen größer war, als sie selbst bei nachsichtiger Beurtheilung sein dürfte. Wo liegen nun die Wurzeln dieser Erscheinung? In dem Seminarbildungs- wesen sei der Grund nicht zu suchen. Die Seminaristen böten völlige Garantie für die sittliche und religiöse Erziehung der Lehrer. Aber der Volksschullehrer stehe dem öffentlichen Leben am nächsten. Alle Momente, welche das öffentliche Leben afficirten, wirkten auf den Lehrerstand zurück. In den großen Centren der Industrie habe sich der Rückgang der Sittlichkeit am meisten gezeigt. Berlin mache indeß eine rühmliche Aus- nahme. Die Gewerbetreibenden und die große Vermehrung der Schankstätten hätten besonders demoralisirend gewirkt. Ferner sei zu beklagen, daß die Lehrer zu sehr in den Vordergrund des öffentlichen Lebens getreten, namentlich durch das Lehrer- vereinswesen und die Lehrerpresse. Es werde nothwendig sein, das Lehrpersonal mehr als bisher zu überwachen und die Disciplin schärfer anzuziehen. Man werde ferner die Lehrer wieder fester an ihre natürlichen Autoritäten knüpfen müssen.

Der Minister betont die Wichtigkeit der Volksschulinspection und die Unmöglichkeit, die Geislichen davon auszuschließen. Stroßer kritisiert die Simultanschule und die Fall'sche Schulpolitik. Stahlewsky verlangt eine größere Pflege des Religions-Unterrichts in der Volksschule. Seyffardt (Kriegth) vertheidigt die Fall'schen allgemeinen Bestimmungen, plädirt für die Fortbildungsschulen und fordert eine baldige Verlegung des Unterrichts- oder wenigstens des Dotations- Gesetzes. Meyer (Arnsvalde) erörtert die Zustände des länd- lichen Schulwesens und fordert namentlich die Aufhebung des obligatorischen Näh-Unterrichts auf dem Lande. Die Sitzung wird Abends fortgesetzt.

Herrnhause. Die Vorlage bezüglich des hannoverschen Hörserechts wird en bloc, die Vorlage über Errichtung öffent- licher Schlachthäuser nach den Commissionsanträgen und der Rest der Emeritenordnung en bloc nach den Commissionsan- trägen angenommen.

Baden.

Karlsruhe, 12. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben am gestrigen Audienztag u. A. nachbenannte Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: den Generalmajor v. Rauch, Commandeur der 41. Infanterie-Brigade; den Oberlieutenant v. Scholten, Commandeur des 2. Garde-Mlanen-Regi- ments; den Secondelieutenant v. Bödman von 1. babilischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. Ferner: den Finanzrath Fischer von hier; den Regierungsrath und Oberbetriebsinspector König von Basel und den Amtsrichter Ludwig von Simshelm.

Karlsruhe, 11. Febr. Von Herrn Kreisgerichts- rath a. D. Reinhold Baumstark erhalten wir folgende

Zuschrift: „Gegenüber den mehr oder weniger deutlichen Verdächtigungen, daß ich der R-Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ über badische kirchlich-politische Angelegenheiten sei, habe ich zu er- klären:“

1. die oben erwähnte Behauptung ist unwahr in ihrem ganzen Inhalt und in jedem Worte;
2. ich habe noch keine Zeile in das genannte Blatt geschrieben;
3. ich stehe mit demselben überhaupt in keinerlei Beziehung.

Karlsruhe, 11. Februar 1880.

Reinhold Baumstark, großherzogl. Kreisgerichtsrath a. D. und Landtagsabgeordneter.“

Karlsruhe, 11. Febr. Soeben verlas der Berichterstatter der Commission für das Examen Gesetz, Herr Geheimrath Nath Lamey, den im Namen der Mehrheit verfaßten Bericht. Der Eindruck, den der- selbe bei den zahlreich versammelten Abgeordneten hervorbrachte, kann allseitig als ein durchaus günstiger bezeichnet werden. Die Punkte, in welchen die Com- missionsmehrheit von der großh. Regierung differirt, sind mit aller Rücksicht behandelt; ebenso ist die Stellungnahme gegenüber der Kirchenbehörde frei von Allem, was irgendwie verletzen könnte. Der Herr Berichterstatter verstand es meisterhaft, den Stand- punkt der Mehrheit vollständig klar zu stellen, ohne der großh. Regierung, dem erzbischöflichen Kapitelsvicariate, der Minderheit der Commission irgendwie zu nahe zu treten. Wenn in der streitigen Frage schließlich gleich- wohl eine Verständigung, wie wir sicher hoffen, noch erfolgt, so gebührt Herrn Geheimrath Nath Lamey ein nicht geringer Antheil an dem Verdienst der besriedigen- den Lösung. Wir glauben, unsern Lesern noch im Laufe dieser Woche den vollständigen Commissionsber- richt mittheilen zu können.

Karlsruhe, 11. Febr. Nach Mittheilungen, welche in Abgeordnetentreffen heute gemacht worden sind, ist kaum mehr zu zweifeln, daß ein Gesetzentwurf auf der Grundlage des Antrags der Examen gesetz- commission eingebracht und angenommen werden wird. Heute Früh soll ein Schreiben des hochwürdigsten Herrn Erzbischofverwesers hier eingekommen sein, welches die obwaltenden Schwierigkeiten besitzigen dürfte. Wir hoffen, in den allernächsten Tagen un- sern Lesern die sichere und freudige Nach- richt von der Erzielung des Einkerständ- nisses aller bei dem Zustandekommen des heißersehnten Friedenswerkes beteiligten Factoren bringen zu können.

Aus der Pfalz, 9. Febr. Die liberalen Blätter verspotten gegenwärtig einstimmig den Bischof von Angers, weil er geglaubt hat, man müsse ange- sichts der Gefahren, welche die Eisenbahnungen der Loire bei Saumur drohen, auch zur Eile derjenigen seine Zuflucht nehmen, welcher als Herrscher den Elementen der Natur gebeut, und weil er zu diesem Zwecke eine Bittprozession angeordnet hat. Daß das Gebet zu Gott dem Allmächtigen irgend einen Einfluß haben könne, daß die drohende Eisgefahr unschädlich vorübergehen möge, finden unsere liberalen aufgeklärten freisinnigen Zeitungsschreiber absolut unmöglich, und darum solchen Glauben überaus lächerlich, die Wissen- schaft, meinen sie, allein könne helfen. „Darüber braucht man sich nicht zu ärgern“ hat schon der Be- sieger des Goliath in einem seiner herrlichen Lieder, worin er den Schöpfer und Herrn der Elemente preist, gesagt; aber Naturen muß man billigerweise über die Logik und Theologie dieser „Freisinnigen“. Wenn der Geburstag eines Regenten mit Gottesdienst ge- feiert wird, wird dies von den Liberalen in Ueber-

einstimmung mit den gläubigen Christen gutgeheißen. Da spotten sie nicht, ob etwa das Gebet der Völker auf die Geburt des Regenten einen Einfluß gehabt haben könne oder daß von diesem Gebet zu Gott, das Wohl oder Weh, Leben und Gesundheit der Fürsten abhängig sein möchte. Und doch wenn das Gebet zu Gott keinen Einfluß auf diese oder jene Entwicklung der Elemente üben kann, wie soll es dann einwirken können auf den Ursprung und die Entwicklung, Ausfließen und Wiedererfall eines menschlichen Leibes, steht derselbe nicht auch unter den Gesetzen der Natur? Wozu soll also dieses Gebet nach liberaler Doctrin dienen, ist es nicht ebenso überflüssig und lächerlich? Ebenso sind die Liberalen es außerordentlich angemessen, den Sebanstag mit gottesdienstlichen Handlungen zu begehen; aber hat man den Seban nach liberaler Auffassung nicht allein der Wissenschaft, dem Schulmeister von Sadowa, dem Vater Dreise und Krupp und Mausier zc. zu verdanken? Wofür hat denn das deutsche Volk im Juli-Anfang 1870 von dem Meere bis zu den Alpen in seinen Kirchen auf den Knieen gelegen? Wenn die Liberalen in Sachen der religiösen Wahrheiten nur die elementarsten Kenntnisse hätten, so müßten sie diese handgreiflichen Widersprüche sehen können. Sie müßten entweder beides lächerlich und unsinnig im Widerspruch mit den Gesetzen der Natur finden und folglich verpöten; oder sie müßten beides recht und löblich erachten.

Strensfetten, 10. Febr. Bei der dahier statt- gefundenen Erneuerungswahl der Gemeinderäthe wurden die von der katholischen Volkspartei vorge- schlagenen Candidaten Martin Fürstos, Konstantin Ruh, Müller, und Anton Bauer gewählt.

Vom Landtag.

Karlsruhe, 10. Februar.

36. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey.

Tagessordnung: Verathung des Gesetzentwurfs, Feststel- lung der Bauplätze betreffend, Berichterstatter v. Feder.

Die Regierung hat vorgeschlagen, dem Gesetz vom 20. Febr. 1868 den Zusatz zu Art. 9 zu geben: „Durch Gemeindecensur kann mit Staatsgenehmigung bestimmt werden, daß die Eigen- thümer der an solche Ortsstraßen angrenzenden, schon früher ausgeführten Bauten, wenn dieselben die Straße in hervorragender Maße besonderen Nutzen bieten, einen entsprechenden Bei- trag zu den in Absatz 1 genannten Kosten zu leisten haben. Ferner soll Art. 12 dahin ergänzt werden, daß die Hauseigen- thümer die Kosten der vor ihren Grundstücken hinzugehenden unterirdischen Abzugskanäle zu tragen oder zu erlegen haben. Die Commission erklärt sich damit im Wesentlichen einverstän- den und hat nur die Aenderung vorgeschlagen „erheblichen Nutzen“. Wegen einer Aufhebung des Art. 8 des Gesetzes konnte die Commission nicht einig werden und auf diesen Punkt erstreckte sich auch hauptsächlich die Discussion in der Kammer. Art. 8 bestimmt nämlich, daß die Einhaltung der Straßenhöhe und Bauplätze bei Neubauten nur da verlangt werden könne, wo die Straße bis zum Bauplatz und längs desselben herrschend von der Gemeinde übernommen, auf mindestens 15 Fuß Breite in der endgiltigen Straßenhöhe für Fußgänger und Fußwerke benutzbar hergestellt und abgepflastert ist.

Die Abg. Hofmann, Jungmann, Köpfer sind für den Strich dieser letzteren Bestimmung, Schneider, Räß und Schoch sind dagegen.

Regierungscommissär Vechert ist mit dem Strich des Art. 8 auch nicht einverstanden; der Artikel solle den betreffenden Eigenthümern, welche sich dem Bauplan unterwerfen, eine gewisse Garantie bieten, daß der Plan auch ausgeführt werde. Abg. Kiefer führt aus, daß das Meiden des § 8 einen Zwang gegen die Städte in sich schließt, weil der Paragraph dem Einzelnen gestattet, einen Druck auf die Gemeinde auszu- üben. Dagegen hat das Land ein Interesse am Meiden des Paragraphen; es solle deshalb ein Mittelweg gefunden werden. Mehrere andere Vertreter von größeren Städten, Gessell, Wichter, Röttinger, beschuldigen die großen Opfer, welche jetzt den Städten durch den Paragraphen zugemuthet werden; letzterer ist der Ansicht, es sei für jede Gemeinde ein Ortsratte festzusetzen, und nur innerhalb desselben wäre der Bauplan zu entwerfen. Nachdem noch Bäcker, Friederich und v. Feder ge- sprochen, tritt die Kammer in die Einzelverathung ein.

Der Regierungscommissär wünscht Wiederher- stellung der Fassung der Regierung bei § 1, in hervorragen- dem Maße besonderen Nutzen“, weil dieser Ausdruck im Gesetz über den Gemeindeauswand § 72 ebenso lautet.

May und Genossen bringen einen entsprechenden Antrag ein, der nach längerer Discussion auch mit 23 Stimmen an- genommen wird. Das Gesetz wird hierauf mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Staatsminister Turban legt die Nachweisungen über den Fortgang des Eisenbahnbaus 1878 und 1879 und das neue Baubudget für 1880 und 81 vor: 1878/79 waren 48,217,286 Mark Credit eröffnet, 33,851,563 wurden verwendet auf Neckar- thalbahn, Kraichgaubahn, Rheinverbindungsbahnen, Hausach- Wolfsach, Anlauf der Bahn Breiten-Bruchsal und Freiburg- Breisach, Wehlstätten zc. Minder Dringliches wurde zurückge- stellt, auch fanden bedeutende Ersparnisse bei der Ausführung statt, daher über 14 Millionen Mark nicht verwendet wurden. 10,180,883 Mark sollen davon noch verwendet werden, über 4 Millionen fallen ganz weg — eine sehr erhebliche Ersparniß. Neu angefordert werden 1,986,977 Mark für neue Bahnen (Wertheim-Bohr, Bruchsal-Breiten, Gebäude im Heidelberg,

Gottthardbahn) und 787,628 M. für andere Bedürfnisse. Das Project der Hölenthalbahn soll als Sekundärbahn noch einmal überarbeitet werden, damit wenn in der nächsten Budgetperiode die Verhältnisse günstiger werden, zum Bau geschritten werden kann.

Nächste Sitzung Freitag, Vormittags 9 Uhr. In der Sitzung des Ausschusses für die Angelegenheiten der Eisenbahnen.

Kalender. Der 12. Februar, Freitag, den 13. Februar, Abends, findet im „Café Novad“ eine Versammlung statt, zu welcher sämtliche Bewohner des Bahnhofstheils eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht die Kirchenbaufrage, sowie Berathung über Schritte zur Wahrung verschiedener Interessen des Stadttheils.

Sitzung der Strafkammer des großherzoglichen Landgerichts Karlsruhe. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Strafkammer unter dem Vorsteher des Herrn Directors Bender kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Die Anklage gegen den Dienstknecht Josef Hallbauer von Sidingen wegen Diebstahls. Derselbe wurde schuldig erkannt und in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. 2. Die Anklage gegen Leopold Wenzel und Valentin Kassel von Durmersheim wegen Jagdvergehens. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten schuldig und verurtheilte Wenzel, weil rückfällig, zu 5 Monaten und Kassel zu 2 Monaten Gefängnis. Der weiter angelegte Fall wurde vertagt, weil der Angeklagte nicht erschienen war.

Kleine badische Chronik.

Waltenloch, 11. Febr. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aufgeschreckt; in dem benachbarten Orte Bädig war das Wirthshaus „zum grünen Baum“ in Brand gerathen. Das rasche Eingreifen der Ortsbewohner, sowie der von hier nach Bädig geeilten Spritzen- und Hilfsmannschaft konnte nicht verhindern, daß die Scheune nebst Stallung ein Raub der Flammen wurden, während der Brand des Wohnhauses auf den Dachstuhl beschränkt blieb. Nur mit genauer Noth konnten die auf dem Speicher des Hauses schlafenden Kinder des Wirthes gerettet werden. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet noch nichts Bestimmtes.

Maunheim, 11. Febr. Der bei Zimmermeister Benz hier beschäftigte Dampfmaschinenheizer Joseph Mele von Lugsburg wurde heute früh unter dem Kesselroste der Maschine mit gebrochenem Genick todt aufgefunden. Vermuthlich hat der Verunglückte den Rost von unten reinigen wollen, wobei derselbe herausgefallen und so den Unfallsfall herbeigeführt hat.

Heidelberg, 11. Febr. D. m. mit diesem Semester aus dem Amte des Prorectors scheidenden Herrn Professor v. Dusch haben heute Abend die Corpsstudenten einen solennen Fackelzug gebracht.

Wertheim, 10. Febr. Durch die hiesige Gendarmerie wurde dahier ein Mann zur Haft gebracht, welcher eine große Anzahl gefälschter Papiere, sowie falsche Siegel bei sich trug. Sämmtliche Gegenstände hatte der Verdächtige in seine Unterhosen und Strümpfe gestopft, um sich auf diese Weise der Polizeigewalt so lange als möglich zu entziehen. Der Verdächtige will angeblich aus Sachsen stammen.

Schwellingen, 11. Febr. Der Dragoner, der sich am 7. d. in Schwellingen erschossen hat, ist kein Württemberger, sondern ein Kaufmann aus Neudau, Sohn eines wohlhabenden dortigen Bäckers und Wirths.

Sörwihl, 11. Febr. Seit einigen Jahren hat sich die Noth in hiesiger Gegend immer mehr bemerlich gemacht, zumal die Handweberei (Zugleweberei), welche vom männlichen wie weiblichen Geschlecht fast Tag und Nacht betrieben wurde, immer mehr rückwärts ging, d. h. durch die Fabriken verdrängt wurde und deshalb auch die Löhne immer mehr sanken. Dazu gestellte sich noch die völlige Missernte von Frucht und Kartoffeln im vorigen Jahr in manchen Orten. Als der Herr Amtsvorstand in Waldshut die Verhältnisse untersucht und der hohen Regierung Bericht erstattet hatte, sandte Letztere einen Ministerialrath hieher, um das, was noch that, anzuordnen. Neue Industriezweige wurden in Aussicht genommen und auch sofort zu deren Einführung geschritten. So weilen nun schon seit mehreren Wochen zwei Strohflechterinnen hier, um in verschiedenen Orten der Gegend das Strofflechere zu lehren. Mehrere Mädchen sind in eine Corsettenfabriek abgegangen, um diese Arbeit zu erlernen und um nach ihrer Rückkunft auf Andere ihre Kenntnisse übertragen zu können. Wieder andere erlernen das Posamentiergeschäft. Auch war am 8. d. M. ein reicher Fabrikant aus Waldshut (bei Freiburg) hier. Derselbe hielt eine Vespere über Einführung einer Seiden-Gace-Weberei, welche Gace die Müller brauchen. Da dieser Herr für seinen Industriezweig recht gute Löhne in Aussicht stellte, war eine große Menge Zugle-Weber und Weberinnen erschienen zur Vespere und um sich zur Gace-Weberei anzubieten. Diefelbe soll schon mit dem nächsten Monat in Angriff genommen werden. Doch bis sie allgemein eingeführt und eingeübt ist, dürften wohl noch Frühjahr und Sommer verstreichen. Die armen Leute leben wieder neu auf, man begegnet seither wieder mehr heiteren Gesichtern. Alles spricht von den neuen Industriezweigen, besonders von der Seiden-Gace-Weberei und Jedermann blickt dankbar auf die hohe Regierung, auf den Herrn Amtsvorstand und alle Jene, welche sich der neuen Industriezweige kräftigst annehmen. So erwartet man hier nicht bloß einen baldigen Frühling in der Natur, sondern auch in der Industrie, man möchte fast sagen, im Leben überhaupt.

Konstanz, 11. Febr. Die Unglücksbotschaften von Staad vom letzten Montag haben sich leider bestätigt. Am genannten Tage gingen 2 Männer und 3 Knaben von Scherzingen, Kr. Thurgau, über das Eis nach Meersburg und von dort nach Uhl-

dingen. Sie fanden das Eis stellenweise sehr dünn und hielten es deshalb nicht für gerathen, den gleichen Weg heimwärts zu machen, sondern wollten von Uhlbingen nach Staad. Bevor die Männer aufbrachen, eilten die Knaben voraus. Sie hatten einen Haken Schlitten bei sich, einer der Knaben setzte sich darauf, der zweite zog und der dritte blieb etwas zurück. Ungefähr 1 1/2 Kilometer von Staad brachen die beiden Vorderer sammt dem Schlitten ein und versanken nach kurzem Ringen, während der Dritte sich noch zurückziehen konnte und während den Männern entgegenlief. Als die Männer zur Stelle kamen, fanden sie keine Spur mehr von den Verunglückten. Sie lehrten über Meersburg zurück und brachten den Eltern die Trauerkunde. Die beiden ertrunkenen Knaben waren erst 16 Jahre alt; ihre Namen sind Otto Haffin und Adolf Ruffshäuser; der dritte Knabe, Emil Ruffshäuser, ist ein Bruder des Vorigen. Dieses Unglück geschah um halb 5 Uhr. Eine halbe Stunde später näherte sich der 16 Jahre alte Heinrich Meib von Allmändorf derselben Stelle, obwohl man ihm von Weitem zurief. Auch er brach ein und schrie längere Zeit, aber man konnte ihm nicht zu Hilfe kommen. Obwohl, wie uns versichert wird, am Ufer geeignetes Rettungsgeräth vorhanden war, so verstand doch Niemand, mit demselben umzugehen und es geschah nichts. Ein Schlittschuhläufer, der sogleich hinfuhr, umkreiste die offene Stelle mehrmals, soll auch versucht haben, seinen ausgezogenen Rost zu benutzen, um dem Meib einen Halt zu geben, jedoch ohne Erfolg. Nach ungefähr 15 Minuten folgte der Unglückliche den beiden Borangegangenen. Von den drei Leichen ist noch keine gefunden. Gestern, Dienstag, Nachmittag wollte Herr Kaufmann P. von hier eine Schlittschuhpartie von Staad nach Ueberlingen machen. Bei Egg brach er ein, und obwohl das Ufer nicht weit entfernt war, gerieth er doch in die größte Gefahr. Als guter Schwimmer konnte er sich zum Glück längere Zeit über Wasser halten und zwar zog er nicht nur schwimmend den Ueberzieher aus, sondern er zerlegte mit den Fäusten das Eis, um mehr Raum zu bekommen, wovon seine Hände schmerzhaft Spuren aufwiesen. Auf seine Rufe kam Kasimir Gänle von Allmändorf herbei und warf ihm zwei Reppfähle zu, rief auch noch andere Personen von Egg, welche Seile und Stangen mitbrachten, mittelst deren die Rettung gelang. Herr P. war 20-25 Minuten im Wasser; 5-10 Minuten länger und er war verloren. In Egg wurde er zu Bett gebracht, wo er 2 Stunden bewusstlos im Fieber lag. Abends hatte er sich soweit erholt, daß er bis zum hiesigen Krankenhaus gehen konnte, wo man ihn mittelst Drohke abholte. Wie uns noch mitgetheilt wird, haben sich an den Rettungsanstrebungen auch die Herren Karl Koch, zweiter Fischereimeister aus Neichenau und der Landpostbote von hier betheiligt. (Konst. Ztg.)

Vom Bodensee, 11. Febr. Ueber den Eisübergang der neun Hagnauer nach Altnau bringt die „Thurgauer Zeitung“ einen ausführlichen Bericht aus letzterem Ort, dem wir, bereits Mitgetheiltes ergänzend, Folgendes entnehmen: Am Samstag Mittag veränderten Hornsignale von der Mitte des See's her, daß vom deutschen Ufer aus ein Uebergang über den See versucht werde; die vielfach wiederholten Hornrufe ließen aber auch vermuthen, daß sich die Betreffenden in Gefahr befänden. Wirklich entdeckte man bald weit im See draußen 9 Männer, auf einer Leiter stehend, die bringend die freundschaftliche Hilfe begehrten. Sie standen vor einer etwa 8 Meter breiten offenen Stelle, welche auch mit der Leiter nicht überschritten werden konnte. Mehrere der Baghülle befanden sich in nassen Kleidern und waren halb erstarrt; eine Rückkehr für diese war nicht denkbar. Bessere Schiffer von Altnau und Landshlacht wagten, trotzdem daß bei der dünnen Eisdicke die Gefahr des Einstürzens eine sehr große war, eine Gondel auf einem Holzschlitten nach der Lade zu schieben. Mehrmals trachte die Eisdicke unter der Last zusammen und mußte das Schiff mit Haden wieder auf's feste Eis gezogen und mit größter Anstrengung weiter geschleppt werden. Jetzt ging es nicht mehr. „Schlagt das Eis todt!“ riefen die Hagnauer. Die Schiffer bestiegen die Gondel, schlugen ihre Haden in's Eis, und bald schwamm das Schifflein in seinem Elemente. Schnell ging's nun hinüber; die Deutschen waren den Schiffern ihr Geil zu und gegen das Schifflein an's Eis. Der Erste, der dasselbe bestiegen wollte, brach ein und verschwand für einen Augenblick, tauchte aber bald wieder auf und konnte endlich ins Schiff gezogen werden. Durch mehrmaliges Hin- und Herziehen gelangten bald auch die Anderen auf festen Boden, d. h. auf schwaches Eis, ließen ein kräftiges „Heil dir Helvetia!“ erschallen und dankten mit warmen Worten für geleistete Hilfe. Vereinigete Kräfte zogen dann die Gondel auf's Eis, Schlitten und Leitern wurden angehängt, und mit lautem Jubel, den Hornist an der Spitze, bewegte sich der lange Zug, von einer großen Volksmenge begleitet, an's Ufer zum „dampfenden Tisch“. Hier erzählte der Führer, daß sie, einige trotz der Thränen von Frau und Kindern, um 10 Uhr Vormittags aufgebrochen seien. Der Erste trug einen eisernen Haken, um die Festigkeit des Eises prüfen zu können; der Zweite war mit einer langen Stange versehen, und der Dritte schleppte eine Leiter nach. Erwa in der Mitte des See's brach der Vordermann ein und machte dann mit Benutzung von Reservkleidern Lothete auf dem Eis. Nach jeder Viertelstunde wurde Halt gemacht, um sich vermittelst des Compasses über den Standpunkt zu orientiren. Einige Male mußten offene oder ganz schwache Stellen mit der Leiter überschritten werden. Lange, aber vergebens, suchten sie an der oben erwähnten Stelle einen Uebergang, wobei noch weitere zwei Mann ein unzeitweiliges kaltes Bad nahmen, bis endlich nach 2 1/2 stündigem Warten Hilfe kam. Der ganze Uebergang hatte 6 Stunden gedauert. Mit amtlich beglaubigten Dokumenten versehen, trat die Gesellschaft Sonntag Vormittag halb 11 Uhr den Rückweg an, von einer großen Volksmenge bis über die „Hohle“ begleitet, und gelangte ohne Unfall über

die gefährliche Stelle, die sich während der kalten Nacht (8. d.) fest geschlossen zu haben scheint. Um 2 Uhr Nachmittags hörte man dumpfe Wollerschüsse vom anderen Ufer, welche eine glückliche Ankunft der mehr als mühsigen Eisläufer von Hagnau verläudeten, deren abenteuerliche Fahrt ein beschiedenes Pläschen in der Geschichte des Bodensees verdient.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. Der preussische Antrag beim Bundesrath wegen Abänderung des § 30 des Socialistengesetzes geht dahin, die Geltungsdauer des Socialistengesetzes bis zum 31. März 1886 zu verlängern.

Berlin, 11. Febr. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Nowoje Wremja“ suche die Verantwortung für die Verbreitung der zur Verächtlichmachung der preussischen Politik erfundenen Fabeln von sich abzuwälzen. Das Blatt habe sich aber zum Handlanger seiner Erfindung gemacht und die volle Verantwortlichkeit dafür mitübernommen, indem es dazu bemerkt habe, es hoffe, diesmal werde die „Norddeutsche“ es bleiben lassen, diese interessante durchaus wahre Thatsache zu dementiren, weil eine Pol mit nur neue für die preussische Regierung noch viel unangenehmere Enthüllungen herbeiführen könne, welche das Doppelgesticht der preussischen Politik gegen Rußland noch deutlicher feststellten. Für die Berechtigung der „Norddeutschen“ zur Zurückweisung solcher unangenehmen Geheereten sei ein weiterer Nachweis nicht notwendig.

Berlin, 11. Febr. Auf der Tagesordnung der in den letzten Tagen des Februar stattfindenden Ausschusssitzung des Centralverbandes deutscher Industrieller zur Beförderung und Wahrung der nationalen Arbeit steht unter Anderem die Wahl einer Deputation, welche beauftragt werden soll, bei Fürst Bismarck eine Audienz nachzusuchen und demselben für die Durchführung der Zollreform den Dank der Industrie zu überbringen.

London, 10. Febr. In dem Hause eines Farmers in Esker bei Loughrea fand die Polizei eine bedeutende Anzahl Waffen. Weitere Hausdurchsuchungen haben stattgefunden und herrscht in Folge des Vorkommnisses große Aufregung in dem Districte. — Dem Deckanten der Westminsterabtei wird dieser Tage ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Schriftstück überreicht werden, in welchem Erstanten darüber ausgedrückt ist, daß trotz des starken Widerpruches, auf den der Vorschlag seiner Zeit gestoßen ist, dem Prinzen Louis Napoleon dennoch in der Westminsterabtei ein Monument errichtet werden soll. — Der der Orientlinie gehörende Steamer Chimborazo, welcher Plymouth vorigen Sonntag mit der Post und 400 Passagieren nach Australien verließ, kehrte heute Morgen in stark havarietem Zustande nach Plymouth zurück. 4 Passagiere wurden durch den Orkan, der vorgestern wüthete, über Bord gespült und 16 erheblich verletzt. — In Burnley steht unter den Webern ein Strike bevor, in Folge dessen 30,000 Wehstoffe stille stehen würden.

Christiania, 11. Febr. Der König hat heute Mittag 1 Uhr das Storching eröffnet; in der Thronrede wird hervorgehoben, daß der Druck, der auf den Erwerbszweigen lastet, noch fortandere, aber der Beginn einer Besserung bemerkbar sei. Unter den Vorlagen befindet sich abermals der Gesetzentwurf betreffs der directen Steuern, ferner wird die Erhöhung der Tabaksteuer vorgeschlagen. Außerdem werden angekündigt ein Gesetzentwurf betreffs des Glaubensbekenntnisses der Staatsbeamten und der Entwurf eines Wechselgesetzes.

Tagesordnung der 37. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer auf Freitag, den 13. Februar, Vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Bericht des Abg. Bassermann über den von der Ersten Kammer abgeänderten Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Verwaltungsgerichtshofes. 3. Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwendung der Zuschlagsteuern, Referent Abg. Roder, Correferent Abg. Klein. 4. Erstattung und Berathung von Petitionsberichten und zwar über a) die Petition der Gemeinde Hausen um einen Staatsbeitrag zu den Correctionskosten der Wiese, Berichterstatter Abg. Sallinger; b) die Petition des Bauunternehmers Wiggenhäuser um Entschädigung für erlittene Einbußen an Straßendauten, Berichterstatter Abg. Gessel; c) die Petitionen der Städte Forstheim, Lahr und Lörrach, die Verwandlung der dortigen Schulanstalten in Gymnasien betr., Berichterstatter Abg. Strübe.

Verantwortlicher Redacteur (i. V.): A. Morat.

Submissionen und Versteigerungen.

Karlsruhe. Evangelische Kirchenbau-Inspection. Anfertigung von schmiedeeisernen Thoren an den Friedhof in Lahr. (819 Marl 31 Bg) Termin 15. Februar.

Mannheim. Großherzogliche Garnison-Verwaltung. Versteigerung von 20 Centnern Petroleum. Termin 11. Februar, Vormittags 9 Uhr.

Offenburg. Architect G. Jünger. Vergebung der Arbeiten für den Bau eines zweistöckigen Wirthschaftsgebäudes für Herrn Georg Joders, Bierbrauer in Legehshurt, veranschlagt zu 17,663 Marl. Termin 16. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Für die armen Oberflehtier sind bei uns ferner eingegangen: Unenannt durch Repet. Sch. in St. Peter 50 M. F. B. in St. P. 4 M. Von der Gemeinde Bollenbach (2. Gabe) 41 M. Durch Hrn. Grimm in Biehlheim 5 M. Aus der Pfarrei Durlach 2 M. 50 Pf. Hrn. A. B. in St. L. 10 M.

Dankagung.

Wir erfüllen hiermit die angenehme Pflicht, öffentlich unsern herzlichsten Dank auszusprechen allen hiesigen und auswärtigen Wohlthätern, insbesondere dem Hochw. Herrn K. Falchner, unserm unbergehligen, langjährigen Pfarrer, jetzt Pfarrer in Neumeyer, durch dessen rastloses und opferfreudiges Bemühen im Sammeln von Geld und Werthgegenständen zu einer Verloofung es uns möglich geworden ist, unsere Kirche restauriren zu lassen. Dieselbe ist nunmehr durch die kunstfertige Hand des bewährten Meisters G. Pollikert von Waldshut im Innern glanzvoll erneuert, so daß sich die frühere Fialkirche Neukirch würdig an die Seite ihrer durch denselben Künstler renovirten Mutterkirche St. Peter stellen kann. Mit unserm aufrichtigen Danke verbinden wir noch das Versprechen, unserer zahlreichen Wohlthäter beim Gottesdienste im Gebete zu gedenken.

Neukirch, den 11. Februar 1880.

Die Kath. Stiftungs-Commission.

G. A. Stern, Pfarrverweser. Fr. Sales Schirmater.
G. Bäurle, Bürgermeister. Andreas Reichenbach.
Rudolph Steuert. Christian Spiegelhalter.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versichert Ende 1878: 124,358 Personen mit
Gesamtvermögen (wovon $\frac{1}{2}$ in pupillarisch gesicherten Hypotheken angelegt) 229,877,505 M.
Vermehrung des Fonds 1878 44,354,543 „
Ausgezählte Versicherungssummen 3,628,333 „
Jahresentnahme an Prämien und Zinsen 1878: 9,114,351 „
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende Dezember 1879: 7528 Personen mit 21,877,319 „

Die mit Gewinnanteil Versicherten der „Germania“ erhalten ihre Dividende bereits nach 2 Jahren, und zwar auf jede volle Jahresprämie auch für abgelaufene Versicherungen, während andere Gesellschaften nur von der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit Dividende gewähren.

Auf die Prämie für die Versicherung eines Kapitals, zahlbar bei Vollendung des 60sten Lebensjahres, bei früherem Ableben nach dem Tode des Versicherten, beträgt die jährliche Dividende, wenn die für das Jahr 1878 festgestellte Dividende zu Grunde gelegt wird, in Procenten der Prämie für die einfache Versicherung auf Lebenszeit für das Beitrittsalter von Jahren:

25 30 35 40 45 50
37. Procent; 39. Procent; 40. Procent; 42. Procent; 48. Procent; 60. Procent
gleich 27 Procent der gezahlten vollen Jahresprämie für die abgefürzte Lebensversicherung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Bezirks-Verwaltungen in

Frankfurt a. M., und Strassburg i. Elsass,
Kärnerstraße 18. Kagenederstraße 1.

Zur nahen Osterzeit empfiehlt zur Ansicht und Auswahl:

Communion- u. Beichtandenken.

| | M. | Pf. |
|--|-----------|------|
| Stahlsche, kl. Octav, No. 1 Allerheiligstes von Engeln angebetet; No. 2. Priester Communion spendend; No. 3 Christus ertheilt die Communion, schwarz | per Dutz. | — 60 |
| in Octav, in Verzierung, No. 4 Abendmahl, No. 5 Altarsakrament, No. 6 Gute Hirte, No. 7 Schlüssel-Uebergabe an Petrus, schwarz | 1 | 20 |
| in Quart, Stahlsche, No. 8 Christus, die Communion ertheilend und Engel das Speisetuch haltend, nach Kaspar | 3 | — |
| dasselbe, schön colorirt | 5 | — |
| Ferner: gross Octav, feinste xylographische Farbendrucke: | | |
| No. 9 Guter Hirt, stehend, mit Lamm auf den Schultern | per Dutz. | 3 |
| No. 10 Weltheiland, mit der hl. Hostie in der Hand | 3 | — |
| No. 11 Christus, Communion spendend mit Engeln | 3 | — |
| No. 12 Christus ertheilt die Communion, nach Baumeister | 3 | — |
| No. 13 Altars-Sacrament von Engeln angebetet, nach Baumeister | 3 | — |

F. Gypen's Kunst-Verlag für religiöse Werke und Bilder. München.

Brust- und Lungenkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Holland und Portugal geschützten

Wilhelm's

Schneebergs Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

am sichersten besittigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebel und rauher Witterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmades ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen unflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. Anweisung wird jeder Flasche beigegeben. Eine verhegelte Originalflasche kostet 3 Mark und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger.

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herrn Abnehmern, in

Karlsruhe im Grosshandel bei Th. Brugier.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe; Heinrich Vogel, Director.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben erschienen und durch die Unterzeichneten zu beziehen: 2.2
Weiß, A. M., O. Pr., Apologie des Christenthums
vom Standpunkte der Sittenlehre. Zweiter Band. **Humanität und Humanismus.** 8°. (XVI u. 882 S.) M. 6.—
Auch apart zu demselben Preise unter dem Titel:

Humanität und Humanismus. Grundzüge einer Culturgeschichte; erster Theil.—
Das ganze Werk, dessen erster Band (8°. XII u. 464 S.) M. 4.) 1878 erschienen ist, wird vier in sich abgeschlossene und einzeln käufliche Theile umfassen.

Freiburg. Literarische Anstalt.
Straßburg i. G., Domplatz 18. Agentur v. B. Herder.

Im Verlage von J. Gabbel in Amberg erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, das höchst beachtenswerthe Werk:

Der europäische Militarismus.

Von **Annarius Osseg.**
Neue Ausgabe. 336 Seiten 8°. — Preis 1 M. 80 Btg. franco per Kreuzband 2 M.
Nachstehend folgen einige kurze Auszüge von den vielen durchgehends günstigen Rezensionen:

„Germania“: Wir empfehlen diese überaus wichtige und interessante Schrift, welche außer durch die schon erwähnten Vorzüge noch im hohen Grade durch stringente Logik und schön-sicheren Stil sich auszeichnet, auf das Angelegenlichste, insbesondere aber auch den Mitgliedern des Reichstages, Köln, Volkstg.: Ohne Zweifel zählt diese Schrift zu den besten publizistischen Erscheinungen der neueren Zeit. Dieselbe ist gleich ausgezeichnet durch Schönheit der Sprache und Gediegenheit des Inhaltes. Insbesondere aber wird die Schrift dadurch ansprechen, daß sie den Herzenswünschen — wir dürfen es wohl sagen — der großen Mehrheit des Volkes entspricht.

„Krazer Beobachter“: Hier ist eine Sache, die am Lebensmarke der Völker zehrt, mit enormer Gründlichkeit und Geistesstärke von den verschiedensten Seiten beleuchtet. „Nordd. Volkstg.“: Wem daran gelegen ist, eine der gefährlichsten Krankheiten der Gegenwart, den Militarismus, in's klare Licht gestellt zu sehen, dem kann man nur zusehen: „Nimm und lies“ und du wirst klar sehen! Wäge dieses wahrhaft freimüthige, geistvolle und wohlmeinend geschriebene Buch recht viele Leser finden und dadurch zunächst die öffentliche Meinung immer mehr und mehr gegen den übermächtigen, herausfordernden Goliath der Zeit, den Militarismus, gestimmt werden.

AVIS!

Beehre mich hiermit, ergebenst mitzutheilen, daß mir von einer der größten und bestrenomirtesten Seidenfabriken Lyons die Vertretung für das Großherzogthum Baden übertragen wurde, und bin ich von dieser Fabrik beauftragt, schwarze und farbige Seiden-Stoffe sowie Seiden-Samte und Grenadine in den neuesten Dessins zu Original-Fabrikpreisen zu verkaufen.

Muster von diesen Fabrikaten liegen in meiner Wohnung, Akademiestraße 37, auf und bin ich auch gerne bereit, Muster auf Wunsch in die Wohnungen der geehrten Damen zu bringen.

Indem ich bei bevorstehender Frühjahrs-Saison höflichst um gefälligen Zuspruch bitte, erlaube ich mir, noch zu bemerken, daß jeder Auftrag innerhalb 5 Tagen ausgeführt wird, und daß ich jede Garantie für Aechtheit und Dauerhaftigkeit der Stoffe übernehme.

Hochachtungsvoll

Joseph Füller,

Commissions-Geschäft für feiner Seidenwaaren,
Akademiestraße 37.



Griechische Weine

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin

versendet — Flaschen und Kiste frei — zu 19 Mark

J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl. Griech. Erlöser-Ordens.

„Deutscher Hof“,

KARLSRUHE,

vis-à-vis der Infanteriekaserne.

Zimmer von 1 Mark an; Mittagstisch von 1 Mark an.

Aufmerksame Bedienung.

16.13 **Adolf Steiner.**

Gütertermine

werden von jeder Größe zu kaufen gesucht.

Franko Offerten unter 40 besorgt die

Exp. von dieses Blattes.

Knaben,

welche Lust haben, Buchdrucker zu werden, können sich melden. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Standesbuchs-Auszüge.

- Todesfälle:
- 7. Febr. Franz Josef Rarch, Kamleidiener a. D., ein Ehemann, alt 75 Jahre.
 - 7. „ Kath. Grimm, alt 22 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Grimm.
 - 7. „ Josef Bierer, Tagelöhner, ein Ehemann, alt 39 Jahre.
 - 8. „ Luise Stuber Privatier, wid., alt 78 Jahre.
 - 8. „ Katharina Weber, alt 66 Jahre, Wittve des Gärtners Weber.
 - 8. „ Katharine Rothweiler, alt 43 Jahre, Ehefrau des Bierbrauers Rothweiler.
 - 8. „ Magdalena Mayer, alt 77 Jahre, Wittve des Gr. Heubuden Mayer.
 - 8. „ Clara, alt 11 Jahre, Vater Major a. D. Krehmann.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 13. Februar. Sechtes Quartal. 23. Abonnements-Vorstellung. **Die Braut von Messina**, oder: **Die feindlichen Brüder.** Trauerspiel in 3 Acten mit Chören von Schiller.